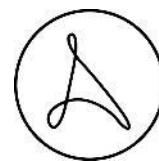




KINDER
KURZFILM
HAMBURG

Pädagogisches Begleitmaterial 2021

„Zusammengehörig“ |
ab 9 Jahren



KURZFILM
AGENTUR
HAMBURG

Mo & Frieze Kinder Kurzfilm Hamburg | Kurzfilm Agentur Hamburg e.V.
Bodenstedtstr. 16, 22765 Hamburg | moundfrieze.shortfilm.com | Leitung: Lina Paulsen & Laura Schubert



MoFrieze-Kinder-
Kurzfilm-Festival-Hamburg



moundfrieze

Inhalt

Einleitung	2
1 Auf dem Weg (En Route)	3
1.1 Themen und Inhalt	3
1.2 Kamera	3
1.3 Filmanfang und Stimmung	4
1.4 Filmtitel, Fantasie und ethische Fragen	5
1.5 Unterstützung für Bedürftige und Kinderarmut	6
2 Eis-Zeiten (Temps de glace)	8
2.1 Themen und Inhalt	8
2.2 Gattung: Animierter Experimentalfilm	8
2.3 Farben: Reduktion der Stilmittel	9
2.4 Inhalt: Interpretation	9
3 Hallo Afrika (Hello Africa)	11
3.1 Themen und Inhalt	11
3.2 Kamera: Cinemascope-Format	11
3.3 Selbstversuch: Seitenverhältnisse	12
3.4 Figuren: Eigenschaftszuschreibungen	12
3.5 Inhalt: Kindliche Verantwortung	13
4 Renildo und Vanildo	15
4.1 Themen und Inhalt	15
4.2 Gattung: Dokumentarfilm und Wirklichkeit	15
4.3 Inhalt: Individualität und Familienleben	17
5 Stille (Kimya)	19
5.1 Themen und Inhalt	19
5.2 Sound: Durch die Ohren der Protagonistin	19
5.3 Selbstversuch: Klang der eigenen Welt	20
5.4 Inhalt: Rücksicht und Bedürfnisse	21
Impressum	24

Einleitung

Weil Film mehr ist, als sich berieseln zu lassen!

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der*die Zuschauer*in aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung.

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen (etwas anderen) Mo&FrieSe Kinder Kurzfilm Festivals Hamburg eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterchiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den elf Kurzfilmprogrammen finden sich 64 Filme aus 26 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die Altersgruppe ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wider und lässt das junge Publikum in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen Zuschauer*innen wird folglich nicht überbeansprucht.

Durch die altersgerechten Moderationsvideos, die vor und nach den Programmen eingebettet sind, und einige Statements der Filmemacher*innen wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames Kinder Kurzfilm Festival in neuer Form und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&FrieSe Team

1 Auf dem Weg (En Route)

Niederlande 2019 | Marit Weerheijm | Kurzspielfilm | 10'09 Min.



1.1 Themen und Inhalt

Armut, Die Tafel, Geschwisterbeziehung, Kinderperspektiven

Inay und ihr kleiner Bruder sind mit ihrem Vater in der Stadt unterwegs, um einen Termin einzuhalten. Sie tut alles dafür, um sich möglichst zu verspäten.

1.2 Kamera

Die Kamera erzählt ihrerseits einen Teil der Geschichte mit: Gibt es jemanden, der/die in jeder Szene zu sehen ist? Wenn nicht alle Personen oder Gegenstände im Bild scharf sein können – worauf legen die Filmemacher*innen dann die Schärfe? Und was macht das mit uns Zuschauer*innen?

Schon mit diesen einfachen Beobachtungen können Schüler*innen ihren Blick dafür sensibilisieren, wie die junge Protagonistin des Films, Inay, auch bildsprachlich in den Fokus gerückt wird.

Wir erleben die Welt jedoch nicht direkt durch ihre Augen, sondern beobachten sie durch die Augen einer außenstehenden Kamera. Damit kommen wir einerseits nah an sie heran und können versuchen, aus ihren Handlungen, Gesichtszügen und ihrer Beziehung zur Umwelt auch ihre Gefühle und Gedanken abzuleiten und uns in sie hineinzusetzen. Andererseits wahren wir Abstand und können in unsere Einschätzung der Situation auch Eindrücke zu den Beweggründen der anderen Figuren und unsere eigene Perspektive einbeziehen.

Im fiktiven Film ist in der Regel jede Szene geplant, Schauspieler*innen folgen einem vorab geprobt Drehbuch mit fertigen Dialogen und Regieanweisungen. Es ist möglich, ein Filmset zu schaffen, an dem jede Kameraeinstellung von einem Stativ aus und mit zahlreichen Lampen gezielt ausgeleuchtet und inszeniert wird.

In diesem Kurzspielfilm dagegen wurden viele Szenen aus der Hand gedreht, die Kamera wackelt. Es ist dunkel und selbst die Gesichter der Protagonist*innen sind im Setting der frühen Morgenstunden oftmals nur spärlich beleuchtet. Welchen Eindruck weckt diese Produktionsästhetik bei den Zuschauer*innen?

Die Bildsprache in EN ROUTE erinnert an Dokumentarfilme, als hätte die Szene am Küchentisch so oder so stattgefunden und glücklicherweise war nun auch eine Kamera dabei, die sie einfangen konnte. Es wirkt besonders glaubwürdig, dass dieser Moment so auch in „echten“ Familien passieren könnte, vielleicht sogar nebenan. Die erzählte Geschichte rückt damit emotional noch etwas näher an uns heran.

1.3 Filmanfang und Stimmung

Die ersten Sekunden eines Films ebnen unseren Einstieg in eine für uns noch unbekannte Welt. In EN ROUTE hören wir die kindliche Stimme eines Jungen, der benennt, was wir sehen. Wie ein Scheinwerfer fällt das Licht einer Taschenlampe auf einzelne Gegenstände und Personen in einem sonst dunklen Raum: Die Schwester, glitzernde Sticker an der Wand, Socken auf einer Wäscheleine, fröhliche Fotos von Familie und Freunden. Die Atmosphäre ist warm und entspannt und ein bisschen geheimnisvoll.

Diese ersten Sekunden bringen uns die beiden Protagonist*innen als ziemlich durchschnittliche Kinder näher, denen es gut zu gehen und an nichts Wichtigem zu fehlen scheint. Wir nehmen ihre Perspektive ein und folgen ihnen durch ihren Alltag, in dem sie bei Bedarf jede Situation in einen Spielplatz verwandeln, an dem es etwas zu entdecken gibt.

Gerade in einem Kurzfilm, der die Erzählung auf wenige Minuten bzw. wenige Charaktere, Orte und Situationen verdichtet, ist es entscheidend, mit welcher Stimmung wir

Zuschauenden das Gezeigte „lesen“. Schnitttempo und Hintergrundmusik können unsere Wahrnehmung beeinflussen und dieselbe Situation eher hektisch oder bedrohlich wirken lassen.

Die morgendliche Stimmung der Kinder erscheint jedoch nicht deckungsgleich mit der ihrer Eltern. Ihr Vater wirkt zunehmend unter Zeitdruck, seine Schritte sind eilig, seine Äußerungen ungeduldig. Die Mutter kommt gerade von der Nachtschicht heim, sie wirkt liebevoll, aber auch müde und abwesend. Ebenso wie die Protagonist*innen nehmen auch die Zuschauenden diese verschiedenen, teils gegensätzlichen Perspektiven wahr.

Im Unterricht bietet es sich an, dass die Schüler*innen für jeden Charakter einen kurzen Tagebucheintrag verfassen und sich so noch mehr in die jeweiligen Bedürfnisse von Bruder, Schwester, Mutter und Vater hineinversetzen.

1.4 Filmtitel, Fantasie und ethische Fragen

Konkret benannt wird erst zum Ende des Films, dass die Familie offenbar regelmäßig Lebensmittelspenden abholt. Genauer erfahren die Zuschauenden nicht. So bleibt unklar, wie die Familie die Situation bewertet (z.B. beschämt, dankbar, (un)zufrieden mit der Menge und Qualität der Lebensmittel, o.ä.), wie die Unterstützung organisiert ist und welchen Umfang sie in der täglichen Versorgung der Familie einnimmt (z.B. staatlich vs. privat, nur mit Bedürftigkeitsnachweis oder für Jedermann, täglich verfügbar oder nur an bestimmten Tagen) oder was die Gründe dafür sind, dass die Familie gespendete Lebensmittel abholt und wie viel die Kinder über diese Gründe wissen.

Genau deswegen ist es unheimlich wertvoll, mit Schüler*innen zu besprechen, was ihnen der Film stattdessen vermittelt. Auf authentische Weise erzählt EN ROUTE, wie die Geschwisterkinder einen Pakt schließen, um spielerisch mehr Nachtisch zu ergattern, und dabei im Treppenhaus, in der U-Bahn und in der Gehweg-Hecke ihren persönlichen Abenteuerspielplatz entdecken. Sie wirken fröhlich, fantasievoll und selbstbewusst, wenn sie auf kindlich naive Weise die Situation kontrollieren. Am Ende erreichen sie ihr Ziel, als sie eine Tasche mit zahllosen Puddings befüllen. Titel des Films ist jedoch „EN ROUTE“ und in der Tat möchte man fragen: War für sie nicht vielmehr der Weg das Ziel?

- Damit erzählt die Filmemacherin diese Familiensituation konsequent aus der Perspektive der Kinder und stellt – möglicherweise unbewusst bestehende – Vorurteile zur Diskussion:
- Sind Kinder, deren Familien (staatliche) Unterstützung annehmen, weniger glücklich?
- Sind Eltern, die (staatliche) Unterstützung annehmen, weniger fürsorglich?

- Sind Lebensmittel, die man nicht selbst im Supermarkt bezahlt hat, weniger attraktiv?
- Ist es sinnvoll, die Kinder in die Abholung der gespendeten Lebensmittel miteinzubeziehen? Warum (nicht)?
- Kann man Menschen ansehen, ob sie (staatliche) Unterstützung benötigen oder bekommen? Ist das gut oder schlecht?

Abschließend lässt sich noch diskutieren, inwiefern die Kinder in diesem Film Verantwortung tragen und wenn, wofür (nicht). Eine interessante Parallele zwischen Erwachsenen- und Kinderalltag zeigt sich zudem in der Fürsorge des Mädchens für ihr Haustier-Insekt, für dessen Gesundheit, Geborgenheit und ausreichende Ernährung sie sich ihrerseits verantwortlich fühlt.

1.5 Unterstützung für Bedürftige und Kinderarmut

Die Protagonist*innen bewegen sich durch eine Stadt, die wahrscheinlich bewusst gesichtslos bleibt. Es gibt keine Anzeichen, in welchem Land, an welchem Ort die Erzählung spielt. Dies bietet leichte Anknüpfungspunkte zu der Frage, wie alltäglich das Erzählte ist und ob es auch in der eigenen Umgebung spielen könnte.

In Deutschland gilt jedes fünfte Kind als von Kinderarmut betroffen und etwa 30 % der rund 1,65 Millionen Nutzer*innen der Tafeln in Deutschland sind minderjährig. Die Tafeln sind gemeinnützige Einrichtungen, die mit Spenden und ehrenamtlichen Helfer*innen noch genießbare Lebensmittel z.B. von Supermärkten als Spenden abholen und weiter verteilen, weil sie im Laden nicht mehr verkauft werden dürften. So wirken die Tafeln der Lebensmittelverschwendung einerseits und mangelnder Versorgung von Bedürftigen andererseits entgegen. In Hamburg gibt es 27 Ausgabestellen, die von rund 20.000 Menschen wöchentlich genutzt werden.

Ob und wie die Bedürftigkeit an den Ausgabestellen geprüft wird, entscheiden die örtlichen Tafeln selbst. Dies können z.B. die Bescheide über den Bezug von Sozialhilfe oder die Höhe der Rente sein.

Im Regelsatz der Grundsicherung in der Sozialhilfe sind für 6- bis 13-Jährige pro Tag für Essen und Trinken rund 3,37 € vorgesehen. Wenn das nicht reicht, kann eine ergänzende Versorgung mit Lebensmitteln von der Tafel helfen.

Im Film wird angedeutet, dass die Familie in der Ausgabestelle persönlich bekannt ist, die aktuell verfügbaren Lebensmittel jedoch jedes Mal neu unter den Anwesenden aufgeteilt werden. So kommt es zu der Situation, dass der erst später eintreffende Familienvater diesmal fast leer ausgeht – es ist nur noch Pudding verfügbar. Während sich die Kinder über ihre süße Beute freuen, bittet der Vater draußen andere Abholer*innen, ihm einzelne

Lebensmittel abzugeben. Es ist offensichtlich, dass er auf die Spenden angewiesen ist, sie aber nicht zur Versorgung der Familie ausreichen werden.

So wäre es spannend zu diskutieren, ob der aus der Sicht der Kinder erzählte Film ein Happy End hat. Daran können sich auch allgemeine Diskussionen über die Notwendigkeit und Bedeutung von solidarischen Hilfsangeboten wie den Tafeln anschließen: Bekämpfen sie die Armut? Welche Verantwortung übernimmt der Staat, welche der/die ehrenamtlich tätige Bürger*in?

Quellen:

- <https://www.tafel.de/ueber-uns/unsere-werte/tafel-grundsaeetze/>
- <https://www.diakonie-hamburg.de/de/fachthemen/arbeitslosigkeit-armut/armut/FAQ--haeufige-Fragen-zu-Tafeln#f7>
- <https://hamburger-tafel.de/wer-wir-sind/>
- <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/gewalt-bedroht-mehr-kinder-in-deutschland-a-1297215.html>
- <https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderarmut-in-deutschland/kinder-von-eltern-mit-niedrigem-bildungsabschluss-besser-vor-kinderarmut-schuetzen/>
- <https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderrechte/kinderreport-2018-kinderarmut-in-deutschland/>

2 Eis-Zeiten (Temps de glace)

Québec 2019 | Rachel Samson | Experimentalfilm | 2'39 Min.



2.1 Themen und Inhalt

Perspektivwechsel, Fantasie, Sensibilität, Langeweile

In dieser handgezeichneten Animation verliert sich ein kleines Mädchen am Rande eines Eishockeyspiels in einem Tagtraum.

2.2 Gattung: Animierter Experimentalfilm

Diesem gemalten Animationsfilm kann man ansehen, wie er gemacht wurde, und das lädt ein, über das Wesen von Filmen an sich zu sprechen: Bewegtbild entsteht durch die schnelle Abfolge von Einzelbildern/Fotos, und zwar so schnell und so bewusst ausgewählt, dass die Trägheit des menschlichen Auges die einzelnen Bilder automatisch wieder zu einer fließenden Bewegung zusammenfügt. Das Prinzip kennt man aus Daumenkinos und für animierte Filme wird dies technisch genutzt.

Am Computer oder mit Zettel und Stift wird jede Bewegung bzw. Veränderung im Bild einzeln gestaltet und nacheinander abgespielt. In EIS-ZEITEN können die Zuschauenden dafür auf Spurensuche gehen:

Erkennen sie einzelne Pinselstriche in den Bildern der Filmemacherin Rachel Samson?

- Welche kleinen Veränderungen bemerken sie in längeren Einstellungen, werden sie z.B. aufmerksam für die Bewegungen der gezeichneten Münder, das Zwinkern der Augen?
- Wie viele Einzelbilder bräuchten sie selbst, um eine Szene zu animieren, in der jemand Geld in einen Automaten steckt, daraus Bonbons zieht und diese vernascht?
- Und was würde ihr Publikum dabei hören?

Wenn alle Bilder eines Animationsfilms mithilfe der Fantasie und am Zeichentisch der Machenden entstehen, gilt dies auch für die Tonspur. Anders als bei dokumentarischen Videoaufnahmen in einem Eishockeystadion wären die animierten Bilder sonst geisterhaft still.

Wenn nun Bild und Ton erst gezielt erfunden und zusammengebracht werden müssen, schafft das ein besonders großes Potenzial für Kreativität – es wäre ja theoretisch alles möglich! So auch in einer der letzten Szenen dieses teils experimentellen Films, wenn sich Farben und Formen des beobachteten Hockeyspiels ineinander auflösen, von Gegenständen und Bedeutungszuschreibungen trennen und mehr Emotion als Handlung ausdrücken.

Zum einen schafft dies Raum für das Innenleben der Hauptfigur, zum anderen transportiert dieses audiovisuelle Stilmittel den tagträumerischen Charakter der Erzählung.

Als Inspiration für eigene Stop-Motion-Produktionen sowie einen Blick hinter die Kulissen finden Sie hier Fotos vom Entstehungsprozess des Films:

<https://tempsdeglace.tumblr.com/>

2.3 Farben: Reduktion der Stilmittel

Mit welchen Worten würden die Schüler*innen die Atmosphäre in einem Eishockey-Stadion beschreiben? Vielleicht fallen Assoziationen wie kalt, laut, voll während des Spiels, leer in den Stunden davor, viele Menschen, die aber kaum als Individuen zu erkennen sind, eine gewisse Härte und zugleich Hitze im Spiel und insgesamt wenig Schnickschnack.

Sollten die Jugendlichen diese Zuschreibungen in Farben übersetzen und sich dabei auf die wichtigsten konzentrieren, würden sie vielleicht eine ähnliche Auswahl treffen wie die Filmemacherin von EIS-ZEITEN. Sämtliche Bilder gestaltet sie nur in Blau, Rot, Schwarz und Weiß, also mit starken Gegensätzen und Akzentuierungen.

Diese Reduktion transportiert für sich allein bereits einen Teil der Erzählung und verknüpft zudem die verschiedenen Szenen ästhetisch miteinander. Zum anderen lenkt sie die Aufmerksamkeit der Zuschauenden, heftet sie emotional an die rote Mütze der Protagonistin und sensibilisiert für Details in dieser eher ruhigen Erzählung.

2.4 Inhalt: Interpretation

Was soll dieser Film? Es ist ein Geschenk, wenn Bild und Ton dazu einladen, diese Grund-satzfrage im Klassenzimmer zu stellen, weil der Film nicht nur die eine, offensichtliche Antwort anbietet. Jede*r Schüler*in wird stattdessen wahrscheinlich eine eigene finden.

Für manche mag EIS-ZEITEN schlicht eine Hommage an Tagträume, Farben und Formen darstellen, für andere die Geschichte einer gelangweilten Tochter der Stadionsmitarbeiterin erzählen, die sich die Arbeitszeit der Mutter auf eigene Weise vertreiben muss. Wieder andere werden in den Bildern ein Was-wäre-wenn-Spiel erkennen, z.B. wenn es einen Geheimgang unter die Eisfläche gäbe, von wo aus man eine ganz eigene Perspektive auf das Spiel hätte. Vielleicht befähigt sogar erst das viele Lutschen der Automatenbonbons dazu, diesen Geheimgang zu entdecken? Oder man fokussiert sich bei der Interpretation auf die Gefühle der Protagonistin, die etwas einsam und still wirkt und sich möglicherweise in ihre Fantasiewelt zurückzieht, in der sie das wilde Treiben auf ihre Weise besser genießen kann.

Zum Ergründen der ganz eigenen Ideen zu den angebotenen Bildern und Tönen bietet es sich an, einen inneren Monolog zu diesem von sich aus dialogfreien Film verfassen zu lassen. Daran anknüpfend könnten Schüler*innen auch einen eigenen Schauplatz wählen, an dem sie die hier vorherrschende Stimmung interessiert, aber sie eine bisher ungewohnte Perspektive wählen, um diese einzufangen.

Die Auseinandersetzung mit Filmen wie EIS-ZEITEN lädt die Zuschauenden ein, sich jenseits von Action-Blockbustern auf sensiblere Erzählformen und individuelle Zwischentöne einzulassen.

3 Hallo Afrika (Hello Africa)

Türkei 2020 | Hasan Serin | Kurzspielfilm | 12'46 Min.



3.1 Themen und Inhalt

Fantasiewelten, Verantwortung, globale Gerechtigkeit, Abenteuer, Freundschaft

Esma und Serpil leben in einem Bergdorf. Als sie erfahren, dass einige Kinder in Afrika vor Hunger sterben, möchten sie helfen und machen sich dafür auf den Weg.

3.2 Kamera: Cinemascope-Format

Das Bild-Seitenverhältnis von HALLO AFRIKA ist mit 2,35:1 (Cinemascope) deutlich breiter als aus dem Fernsehen gewohnt und eher typisch für Kinoproduktionen. Gleich in der ersten Einstellung des Films wird die Stärke des Formats offensichtlich: Landschafts-Panoramen kommen in dieser Breite besonders zur Geltung.

Während die Zuschauenden in beeindruckenden Luft- und Panoramaaufnahmen mit den jungen Protagonistinnen die anatolische Berglandschaft erkunden, rückt die Frage nach dem Ort der Erzählung in den Vordergrund und das Publikum erhält die Rolle distanzierter Beobachter*innen.

Anders als in dem Kurzspielfilm AUF DEM WEG in diesem Programmblock nimmt die Kamera in HALLO AFRIKA selten die Perspektive der Hauptfiguren ein. Nur vereinzelt erzählen nahe Einstellungen unmittelbar von ihren Empfindungen: Sehen wir etwa, wie der

Schweiß auf der Stirn perlt oder der Schuh über das Geröll stolpert? Stattdessen bekommen die gesprochenen Worte und die Beziehungskonstellationen in diesem Film mehr Raum.

Wie groß die Aufgabe ist, die sich Serpil selbst auferlegt, nämlich von ihrer anatolischen Heimat aus Kindern auf einem fremden Kontinent eine wichtige Nachricht zu überbringen, wird unmittelbar begreifbar, wenn die Zuschauenden visuell in den endlosen Weiten der Berge schwelgen und die Protagonistinnen ganz schön klein und heldenhaft zugleich wirken. Dabei mögen beim Beobachten dieses Dorfalltags zudem von einem deutschen, großstädtischen Klassenzimmer oder Kinosaal aus vielleicht eher die Unterschiede zum eigenen Alltag auffallen als die Gemeinsamkeiten (siehe 3.4).

Kaum ein visuelles Stilmittel steht darüber hinaus so symbolisch für Freiheit und Abenteuerlust wie ein Luftpanorama von Figuren, die in die Berge oder auf das Meer aufbrechen, um ihre Welt zu retten. Vielleicht können die Schüler*innen Bezüge zu eigenen Seh-Erfahrungen finden, in denen Held*innen so inszeniert wurden (z.B. Herr der Ringe, Titanic, Western-Filme)?

3.3 Selbstversuch: Seitenverhältnisse

Die Wirkung von Bildausschnitten bzw. Seitenverhältnissen lässt sich am besten praktisch erfahren. Mehr oder weniger bewusst sind wir schon damit vertraut, dass uns in den sozialen Netzwerken eher quadratische Motive (1:1) begegnen, auf YouTube dagegen querformatige (16:9) und im Kino auch mal sehr breite wie in diesem Film (2,35:1). Kein Seitenverhältnis ist dabei per se besser als das andere, sie wirken nur unterschiedlich.

Bereits am eigenen Handy lässt sich in der Regel einstellen, in welchem Seitenverhältnis das Foto aufgenommen werden soll (falls das nicht gehen sollte, ließe sich das Foto alternativ auch nachträglich auf verschiedene Formate beschneiden und so das gleiche Aha-Erlebnis erzielen). In einer praktischen Übung können die Schüler*innen ein und das selbe Motiv mit verschiedenen Formaten knipsen (z.B. ein Gesicht vor einer Parklandschaft) und vergleichen, wie das gewählte Seitenverhältnis den Blick der Betrachtenden lenkt.

Wer inszeniert das stärkste Motiv einer/eines Held*in, die/der auszog, um die Welt zu retten?

3.4 Figuren: Eigenschaftszuschreibungen

Esme und Serpil gehen Hand in Hand durchs Leben und teilen eine Freundschaft, die zumindest während der erzählten Zeit von HALLO AFRIKA nicht diskutiert zu werden braucht. Dabei sind die Rollen scheinbar klar verteilt: Serpil ist die Erzählende, Esme die Lauschende. Serpil zieht es in die Welt, Esme nach Hause. Esme würde die unkomplizierte

Variante wählen, Serpil das Schlupfloch. Esme argumentiert aus Vernunft, Serpil aus Leidenschaft. Morgens aufbrechen und abends heimkehren sowie gebannt Abenteuergeschichten lauschen tun sie jedoch beide und das gemeinsam.

- Wie konsistent erleben die Zuschauenden die Charaktere der beiden Mädchen?
- Beobachten sie eine Wendung oder Entwicklung?
- Warum wird sich der Filmemacher Hasan Serin wohl dazu entschieden haben, die Figuren mit unterschiedlichen Eigenschaften auszustatten?
- Welche Gemeinsamkeiten wiederum werden dennoch sichtbar?
- Und welche der beiden Figuren ist am Ende die, auf die die Zuschauenden lieber hören wollen und warum?
- Wie wäre die Geschichte anders verlaufen, wenn eines der beiden Mädchen nicht ihre Gedanken mit der anderen geteilt hätte?

Die Analyse der Figurenkonstellation kann einerseits dazu dienen, die Andersartigkeit von Menschen wertzuschätzen und bestimmte Eigenschaften nicht per se als besser oder schlechter einzuordnen. Andererseits sensibilisiert eine solche Analyse aber auch dafür, dass in Erzählungen nur ausgewählte Seiten eines Charakters und nie alle zu sehen sein können, so wie auch in den meisten realen Situationen nur bestimmte Seiten eines Menschen sichtbar werden.

Ähnlich wie Farben nebeneinander in bestimmten Konstellationen stärker wirken (z.B. Rot und Grün), können auch Charaktereigenschaften deutlicher wahrgenommen werden, wenn sie einen „Gegenspieler“ neben sich haben. Deshalb gehört z.B. zu jeder Heldin in der Regel auch ein Bösewicht. In stark abgeschwächter Form wird das auch in HALLO AFRIKA deutlich: Ohne die andere wäre jedes der beiden Mädchen eher blass.

3.5 Inhalt: Kindliche Verantwortung

In dem Alltag von Esme und Serpil zwischen Kühen und Büchern spielt das Wort „Verantwortung“ eine wichtige Rolle. Als Schauplatz wählte Hasan Serin die türkische Provinz Bingöl in Ostanatolien, in der er auch selbst aufgewachsen ist. Als einzige Erwachsene taucht die kommandierende Mutter von Serpil auf, deren Interaktion mit ihrer Tochter aus ungeduldrigen Haushaltsanweisungen besteht. Ohne den Fleiß des Mädchens scheint der Familienalltag nicht zu funktionieren.

- Wie wirkt diese Beobachtung auf die Zuschauenden?
- Wie bewerten sie das Beobachtete und welche Argumente sprechen aus Sicht der Eltern/Kinder jeweils dafür oder dagegen, Kindern auch versorgende Verantwortung zu übertragen?

Das Eintauchen in Fantasiewelten und Abenteuer ferner Länder wie mit der Lektüre von Jules Vernes' „Fünf Wochen im Ballon“ wirkt dabei wie ein intellektuelles Aufatmen der

Mädchen. Ohne, dass der Film den Alltag im Bergdorf konkret kritisiert, wird spürbar, wie sehr das Lesen die Protagonistinnen inspiriert und neugierig auf die große weite Welt macht.

- Erkennen sich die Zuschauenden darin wieder, inwiefern (nicht)?
- Welche Rolle schreiben sie Büchern bzw. medialen Erzählungen zu? Gibt es Werke, zu denen sie selbst eine besondere Beziehung haben?

Das Lesen dieses Buches begleitet die Mädchen nicht nur durch ihre alltäglichen Pflichten, sondern inspiriert sie auch dazu, sich weiter mit dem Leben der Menschen am Ort der Handlung zu beschäftigen und für dieses in Realität Verantwortung zu übernehmen.

- Haben die Zuschauenden solch einen Impuls schon mal gespürt und eine Idee von einem Buch auf ihr echtes Leben übertragen?
- Inwiefern wundert es sie (nicht), dass Serpil und Esme von ihrem Bergdorf aus annehmen, hungernden Kindern auf einem anderen Kontinent helfen zu können?
- Zum Ende des Films schlägt Esme zudem aus pragmatischen Gründen vor, mit der Rettungsaktion doch auf das Erwachsenenalter zu warten. Wie bewerten die Schüler*innen diesen Gedanken?

Hintergrundinfos:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bing%C3%B6l_\(Provinz\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bing%C3%B6l_(Provinz))

https://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%BCnf_Wochen_im_Ballon

4 Renildo und Vanildo

Guinea Bissau 2019 | Heleen D’Haens, Eva van Barneveld
Dokumentarfilm | 15’50 Min.



4.1 Themen und Inhalt

Leidenschaft, Anerkennung, Selbstbewusstsein, Mut, Individualität, Familie, Leistung

Die Zwillinge „Re“ und „Va“ wollen ihren Vater mit ihrem Tanz beeindrucken. Doch sie sind sich unsicher.

4.2 Gattung: Dokumentarfilm und Wirklichkeit

Die Figuren der drei bisher besprochenen Filme dieses Programms sind alle erfunden, auch wenn wir uns gut vorstellen können, dass ihre Geschichten so oder ähnlich tatsächlich passieren könnten.

Die Brüder Renildo und Vanildo in einem Dorf in Guinea Bissau an der Westküste Afrikas gibt es dagegen wirklich. Die beiden niederländischen Filmemacherinnen sind also extra dorthin gereist, um einen Film über die beiden zu machen.

Warum? Und was macht das Wissen um diese „Echtheit“ der Erzählung mit den Zuschauenden?

Oftmals lässt sich einem Film auf den ersten Blick kaum ansehen, ob es sich um einen Dokumentarfilm handelt, in dem Menschen bei ihrem Alltag gefilmt werden, oder um einen Spielfilm, in dem Schauspieler*innen nur in die Rolle von Charakteren schlüpfen. Denn in beiden Gattungen nutzen die Filmemacher*innen ähnliche audiovisuelle Stilmittel, um ihre Geschichte zu erzählen (z.B. Kameraeinstellungen, Musik, Schnittrhythmus), und die Zuschauenden können sich mithilfe der gezeigten Emotionen in die Protagonist*innen hineinversetzen.

Wer genau hinschaut, bemerkt jedoch eventuell, dass es in Spielfilmen z.B. noch leichter ist, bewusst Licht zu setzen, um Stimmungen zu erzeugen. Beim Drehen eines Dokumentarfilms gibt es oft nur die eine Chance, die Szene realistisch einzufangen. Es wird auch nicht erst das Set arrangiert, da das Gezeigte ja authentisch bleiben soll.

Aus dem gleichen Grund erzählen Dokumentarfilme actionreiche Szenen in der Regel in weiteren Kameraeinstellungen, während in Spielfilmen leichter Akzente durch besondere Nahaufnahmen gesetzt werden können. In Dokumentarfilmen besteht zudem die Möglichkeit und ggf. gar Notwendigkeit, Interviewausschnitte zu nutzen, mindestens als Audiospur im Hintergrund. In Spielfilmen dagegen kann dem Schauspieler*innen noch vor Drehbeginn der Text bereits so in den Mund gelegt werden, dass aus Sicht der Filmemacher*innen alles Wichtige gesagt ist.

Finden die Schüler*innen diese Beispiele in den Filmen wieder?

Dies sind nur einige Sehaufgaben, anhand derer sich Schüler*innen den verschiedenen Filmgattungen in diesem Programmblock annähern können.

Relevanter noch als die Frage, welche Merkmale einen Dokumentarfilm ausmachen könnten, ist wahrscheinlich die Frage, welche Wirkung er hat. Die wohl zentrale Rolle dabei spielt die Glaubwürdigkeit. Allein schon das Wissen darum, dass alles Gezeigte sich auf diese Weise abgespielt hat, hat eine Wirkung auf die Zuschauenden. Darüber hinaus sind aber auch die Schweißperlen der Tanzenden, ihr verlegener Blick und die Reaktionen ihrer Mitmenschen wahrhaftig.

In Summe potenziert sich also die Glaubwürdigkeit alles Gezeigten. Man könnte vielleicht die Hypothese aufstellen: Echteres/intensiveres/besseres Kino geht gar nicht?

Jetzt wird's jedoch knifflig: Woher wissen Filmemacher*innen im Voraus, wann und wo etwas Interessantes passieren wird, das sie filmen können? Diese Frage ist komplexer als hier Platz ist. Ganz wesentlich dabei ist jedoch, dass natürlich auch Dokumentarfilme ein Produkt von Menschen bleiben, die Entscheidungen und eine Auswahl treffen.

Zwar werden Heleen D’Haens und Eva van Barneveld die Protagonisten ihres Films nicht zum Tanzen überredet haben, aber andersherum zeigen sie die Brüder in ihrem Film auch kaum bei anderen Tätigkeiten. Wir sehen nur einen kleinen Ausschnitt der Realität der beiden Jungs. Eventuell haben die Filmemacherinnen sogar noch weitere Kinder kennengelernt, von denen aber im Kino dann doch nichts zu sehen ist.

Dass wir nun trotz aller Spontanität und Realität eine dichte Geschichte in einer Viertelstunde erzählt bekommen, in der es Sympathieträger in den Hauptrollen gibt sowie eine Einleitung, einen Mittelteil und ein Ende, dazu einen roten Faden entlang des Tanzens und der Begegnung mit dem Vater, also auch eine Entwicklung der Charaktere und einen Konflikt zum Mitfiebern – das ist letztlich ganz schön beeindruckend. Und hier liegt auch die Kunst darin, gute Dokumentarfilme zu machen.

Ein Gespräch darüber kann junge Zuschauer*innen früh fürs audiovisuelle Erzählen von Geschichten sensibilisieren und begeistern. Mindestens aber regt ein solches Gespräch den Kern von Medienkompetenz an:

- Was ist echt? Gibt es „echt“ überhaupt noch, jenseits der unmittelbaren Beobachtung?
- Wem glauben wir?
- Was dürfen Produzierende aussuchen, interpretieren, beeinflussen und was nicht, wenn wir ihr Werk als wahre Geschichte verstehen sollen?
- Und wie lassen sich andere Medienerfahrungen des eigenen Alltags mit diesen Fragen einordnen, z.B. Werbeclips, Nachmittags-Shows im Fernsehen, YouTube-Videos?

4.3 Inhalt: Individualität und Familienleben

Hand aufs Herz – wer kann nach dem Sehen dieses Films sicher sagen, welcher der Zwilingsbrüder Renildo ist und welcher Vanildo? Dennoch werden Zuschauende ein Gefühl dafür bekommen haben, was die beiden gemeinsam haben und worin sie aber auch ganz unterschiedlich sind. Während der eine Bruder beispielsweise in den Blicken seines Publikums badet, wird der andere beim Tanzen ganz schüchtern davon.

Den Filmemacherinnen gelingt es also bildlich, die inneren Werte herauszuarbeiten und nachhallen zu lassen, obwohl Zuschauende eventuell Namen und Gesichter nicht korrekt zuordnen können.

Dieser Fokus wird bereits mit der ersten Szene etabliert, in der die Protagonisten in Nahaufnahmen eingeführt werden, während sie darüber diskutieren, wer besser darin ist, Nüsse mit dem Mund aufzufangen.

Sowohl in der Vor- als auch Nachbereitung des Films bietet es sich an, mit den Schüler*innen über entsprechende Geschwister- und Freundeskonstellationen zu sprechen (siehe

auch HALLO AFRIKA) und die kostbare Einzigartigkeit jeder/jedes einzelnen zu thematisieren sowie den allen Menschen innewohnenden Wunsch danach, darin auch gesehen zu werden.

Welche Figurenvorlage wäre hierfür passender als die eines harmonischen Zwillingspaars als Protagonisten? Wie interpretieren die Zuschauenden unter diesen Gesichtspunkten den Titel dieses Programmblocks „Zusammengehörig“?

In emotionaler Hinsicht können sich die Zuschauenden wahrscheinlich leicht mit Renildo und Vanildo identifizieren. Auch in die Nervosität der Brüder, ihren schulleistungsorientierten, recht fremden Vater mit einem einstudierten Tanz begeistern zu wollen, lässt es sich leicht hineinversetzen.

Welche Leistungen von wem Anerkennung erfahren, eventuell gar wie Geschlechterrollen ausgefüllt und Familienerwartungen übernommen werden, sind Herausforderungen, die Jugendliche unabhängig von Heimatort und konkretem Hobby kennen. Hier lassen sich anhand der mitwippenden, nachfragenden Erziehungsberechtigten Mummy Dila, dem distanzierten, wenn auch letztlich klatschenden Vater sowie dem aufmunternden, Tipps gebenden Tänzervorbild Bamba anschauliche Beispiele dafür besprechen, welche Reaktionen die Heranwachsenden von ihrem Umfeld brauchen und bekommen.

Eher unvertraut wird dagegen das Aufwachsen ohne die leiblichen Eltern sein, das in RENILDO & VANILDO am Rande erwähnt wird. Als Halbwaisen wachsen die Brüder in diesem Film zwar mit einer Bezugsperson, aber auch zusammen mit 100 anderen Kindern in einer Gemeinschaft auf. Inwiefern das intensive Gruppenerleben kulturell oder familiär bedingt ist, lässt sich nicht sicher sagen. In jedem Fall können hier jedoch interessante Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Alltag dieser Jungs und den Zuschauenden in einer deutschen Großstadt besprochen werden.

- Wie würde die Familiensituation in der eigenen Heimat gestaltet werden?
- Wäre sonst noch etwas gleich oder anders?
- Und welcher der vielen verschiedenen Figuren dieses Programmblocks fühlen sich die Zuschauenden abschließend am nächsten und warum?

Weiterführende Infos:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Guinea-Bissau>

5 Stille (Kimya)

Niederlande 2019 | Amira Duynhouwer | Kurzspielfilm | 9'00 Min.



5.1 Themen und Inhalt

Privatsphäre, Zusammenleben, menschlicher Einfluss auf die Natur, Rückzugsorte, Bedürfnisse, Rücksicht

Die zwölfjährige Josie ist das erste Mal allein in ihrem sonst so lebhaften Haus. Sie genießt den Moment der Stille und der selbstbestimmten Zeit.

5.2 Sound: Durch die Ohren der Protagonistin

Wie klingt ein Film, der von Stille handelt? Erstmal auffällig laut! Bereits in den ersten Einstellungen dieses Films erzählt der Ton mindestens ebenso deutlich wie das Bild, was die Figuren erleben und fühlen: die Vögel trällern, eine Duschende singt, ein Familienmitglied hämmert schimpfend an die Zimmerwand, die Mutter reißt die Zimmertür auf und mahnt zur Ruhe. In der Küche brodeln und klappert es, die Musik dudelt, die Menschen atmen in allen Gefühlslagen.

Diese Geräuschkulisse ist so präsent und zugleich vertraut, dass bei den Zuschauenden eventuell sogar mit geschlossenen Augen innere Bilder entstehen würden, oder? (siehe 5.2)

Aber durch wessen Ohren hören wir diese Geschichte eigentlich? An dieser Stelle wird klar, wie Bild und Ton im Film zusammenarbeiten. Immer wieder schwenkt die Kamera von den Quellen der Geräusche auf das Gesicht der jungen Protagonistin, verfolgt sie durch die verschiedenen Szenen. Visuell ist damit ein klarer Anker gesetzt und auch akustisch wird dieser spätestens nach 2'45min deutlich, als die Haustür hinter den Familienmitgliedern zufällt und erstmals Ruhe einkehrt. Wenn sich die Protagonistin Josie nicht bewegt, ist nun einfach mal Stille.

Im Original heißt dieser Film übrigens „Kimya“, das ist Swahili und heißt übersetzt „Stille“ oder „Schweigen“. Wer genau hinhört, bemerkt auch, dass die Figuren des Films teils auf Niederländisch, teils auf Swahili miteinander sprechen. Was vermuten die Zuschauenden nun, an welchem Ort dieser Film erzählt wird? Und welche Rolle würde das spielen?

5.3 Selbstversuch: Klang der eigenen Welt

Wenn man ganz, ganz leise wird, kann man das Atmen der Welt wahrnehmen. Denn wirklich still ist es eigentlich gar nicht. Jeder Raum hat einen eigenen Klang, irgendwo brummt ein Elektrogerät, haucht ein Windzug, klackt eine Uhr. Auch der eigene Körper pocht, bebt und gluckert.

Hast du schon einmal hingelauscht, wie lebendig die Stille in dem Raum ist, der dich umgibt? Und wenn man sich dann in diese vermeintliche Stille hinein wieder bewegt, hört man das plötzlich als ein akustisches Feuerwerk. Wie präsent das Ploppen und Rauschen der Sprühsahne klingt, die die Protagonistin aus dem Kühlschrank nascht! Selten nehmen wir uns im Alltag die Ruhe, all diese Sinneseindrücke einzeln zu zelebrieren. Allein schon aus Selbstschutz, das Gehirn würde ja durchdrehen, wenn es Reize nicht filtern und priorisieren könnte.

In diesem Selbstversuch kannst du dir aber bewusst ein paar Minuten Zeit nehmen, um ganz aufmerksam zu werden und genau hinzuhören. Sammle alle Geräusche, die deine Welt, deinen Raum ausmachen. Wenn du im Kopf eine kleine Liste angefertigt hast, kannst du als nächstes vielleicht mit einem Smartphone oder Aufnahmegerät anfangen, diese Geräusche einzeln aufzuzeichnen.

Teile deine Sound-Beute dann mit anderen:

- Klingen eure Welten unterschiedlich?
- Welche Geräusche erschienen euch jeweils wichtig, interessant, schön oder erstaunlich genug, um sie aufzunehmen?

- Erkennt ihr alle Geräusche wieder?

Beim Aufzeichnen und Abspielen deiner Geräusche bemerkst du vielleicht, wie wichtig der richtige Abstand zur Sound-Quelle ist. Bist du zu weit weg, mischen sich zu viele andere Raumklänge mit in die Aufnahme. Bist du zu nah dran, klingt dein Geräusch eventuell unnatürlich. Dabei kannst du zum einen beobachten, was für eine Leistung dein Gehirn die ganze Zeit vollbringt. Denn anders als dein Aufzeichnungsgerät kann es zwischen verschiedenen Geräuschen unterscheiden und deine Aufmerksamkeit stärker auf das eine als auf das andere lenken.

Für die Technik dagegen sind immer alle Signale gleich wichtig. Zum anderen machst du dich in deinem Selbstversuch mit der Arbeit der Tontechniker*innen am Filmset vertraut. Dass die Geräusche in STILLE so viel präsenter wirken als in anderen Filmen, liegt daran, wie planvoll sich das Filmteam hier um die Positionierung der Mikrofone am Set gekümmert hat, aber auch an der Postproduktion des Tons.

Nachdem du nun den Klang deines eigenen Raums eingefangen hast, nimm dir noch ein zweites Projekt vor:

- Wo findest du wirkliche Stille?
- Kennst du einen Ort, an dem du ganz zur Ruhe kommen kannst, ohne von anderen Geräuschen abgelenkt zu werden?
- Welche Stimmung verbindest du mit diesem Ort bzw. dieser Situation?

5.4 Inhalt: Rücksicht und Bedürfnisse

Zurück zum Anfang des Films: Nachdem wir uns schon damit beschäftigt haben, wie die Soundspur von STILLE die Zuschauenden mit in die Welt der Protagonistin nimmt, bleibt nun die Frage, was das Gerumpel der Welt eigentlich für sie bedeutet.

Offenbar ist es früh am Tag, sie räkelt sich noch im Bett, aber obwohl keiner bisher etwas konkret von ihr will, ist sie längst nicht mehr Herrin darüber, ob sie wach ist oder schläft und worüber sie gerade nachdenken möchte. Ihre Umwelt schiebt sich einfach ungefragt akustisch in den Vordergrund.

- Kennen die Zuschauenden solche Situationen?
- Haben sie schon einmal in der Familie, im Klassenzimmer oder anderswo darüber gesprochen, wer es wann leiser oder lauter braucht und wie man sich da entgegenkommen kann?
- Sicherlich kennen sie Lautstärke-Regeln für bestimmte Zeiten, wenn das Geschwisterchen schon schläft oder wann das Musikinstrument geübt werden kann. Für welche Situationen jedoch gibt es höchstens unausgesprochene oder gar keine Regeln und für welche würden sie sich diese gern anders wünschen?

- Haben zudem alle Menschen die gleichen Bedürfnisse, was Laut und Leise angeht?
- Was vermuten sie, würde die Protagonistin dieses Films antworten, wenn man sie nach ihren Wünschen dazu fragen würde?

Realistischerweise ist das Bedürfnis der Hauptfigur nach Ruhe oder Geselligkeit nicht dauerhaft gleich. Beim Duschen deutet es sich schon an, dass sie es gerade genießt, für sich zu sein und unter dem Prasseln des Wasserstrahls die Umwelt auszublenden. Dann klopft es auch schon ungeduldig an der Badezimmertür. Als sie am Abend unverhofft allein zu Hause ist, scheint sie die einkehrende Ruhe ausgiebig zu genießen. Nicht nur akustisch, auch inhaltlich.

Sie nutzt die Gelegenheit, sich vor dem Spiegel selbst neu zu entdecken, Süßigkeiten zu vernaschen und fremden Schmuck auszuprobieren, wie es sonst vielleicht nicht erlaubt wäre. Erkennen sich die Zuschauenden darin wieder? Waren sie schon mal allein zu Hause und wenn ja, was haben sie dabei gehört, gefühlt und gemacht?

Diese Erzählung zeigt nachvollziehbar, dass die Hauptfigur die Stille genießen kann. Andere Menschen würden sich vielleicht schneller langweilen oder fürchten, wenn sie allein zu Hause sind. Die meisten kennen das, wenn nachts in unbekannten Wohnungen dieses komische Knacken einen ganz nervös macht. Oder wenn sich die Zeit wie Kaugummi zieht, weil das Surren des Aquariums das einzige ist, was gerade Abwechslung bringen könnte. Welche verschiedenen Assoziationen mit Stille oder Alleinsein haben die Schüler*innen?

Wie reagiert die Protagonistin schließlich, als die Familie wieder heimkehrt? Auch bei dieser Szene lohnt es sich, ganz aufmerksam hinzuschauen und hinzuhören und sich mit anderen Zuschauenden darüber auszutauschen. Denn einerseits scheint die Hauptfigur es zu genießen, sich wieder vertraut mit den älteren Geschwistern das Wohnzimmer zu teilen, die Handyaufzeichnung vom Konzert anzuschauen, gemeinsam Chips zu knuspern und die Haare zu frisieren. Die Ruhe allein zu Hause scheint die Lust auf Geselligkeit wieder wachsen gelassen zu haben.

Andererseits hatte sie auch nicht tatenlos abgewartet, bis jemand heimkommt, um sie zu unterhalten. Das Notizbuch, in das sie eben noch konzentriert geschrieben hatte, lässt sie mit einem geübten Handgriff verschwinden, bevor sich ihr Bruder ungefragt aufs Sofa plumpsen lässt und sie in ein Gespräch verwickelt. Nachdem sie es sich gerade noch mit einer Kuscheldecke dort gemütlich gemacht hatte, verscheucht ihre Schwester sie plötzlich sogar auf den Fußboden, um sich selbst aufs Sofa zu setzen.

Die vertrauten Situationsmuster der Familie lassen in diesem Moment keinen Raum mehr für ihre individuellen Bedürfnisse und darüber verhandelt wird auch nicht. Stattdessen aber gibt es in Gemeinschaft einiges zu lachen und miteinander zu teilen sowie Geborgenheit zu fühlen.

Dass die eigenen Bedürfnisse nicht nur von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind, sondern auch von Situation zu Situation und es kein allgemeines Richtig und Falsch dabei gibt, erzählt dieser Kurzspielfilm sehr poetisch.

Ohne erhobenen Zeigefinger und ohne, dass es dazu explizit einen Dialog in diesem Film gäbe, regt STILLE zudem zum Nachdenken an, wie Menschen sich gegenseitig beeinflussen und etwas bewusster aufeinander Rücksicht nehmen könnten.

Impressum

Mo&Frieze Kinder Kurzfilm Festival Hamburg

Bodenstedtstr. 16, 22765 Hamburg | Tel. 040-3910 6329
kinder@shortfilm.com | www.moundfrieze.de

Veranstalter: Kurzfilm Agentur Hamburg e.V.

Festivalleitung: Lina Paulsen und Laura Schubert

Autorin: Jana Borries

Redaktion: Gesa Carstensen

Grafische Gestaltung: Miriam Gerdes

Die Rechte an den Filmstills liegen bei den jeweiligen Filmemachern.

Geschäftsführung: Alexandra Gramatke
Vertretungsberechtigter Vorstand: Christina Kaminski,
Thomas Baumgarten, Tom Schlösser
Registergericht: Amtsgericht Hamburg
Registernummer: VR 13484

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß § 27 a Umsatzsteuergesetz:
DE 153 047 230 – Kurzfilm Agentur Hamburg e.V.

Inhaltlich Verantwortlicher im Sinne des Presserechts,
bzw. § 5 Telemediengesetz und § 55 Rundfunkstaatsvertrag,
bzw gemäß § 10 Absatz 2 und 3 MDStV: Alexandra Gramatke

Jugendschutzbeauftragter der Kurzfilm Agentur Hamburg e.V.:
Ralph Haiber

Haftungshinweis:
Trotz sorgfältiger Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für
die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind
ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

